

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 50 „

**Mit Postversendung:**

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

**Erscheint täglich,**  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,  
2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
übernehmen auswärts die Herren Hasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oeppl in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

**Am 1. August**

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Halbjährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.  
Arab, im Juli 1872.

**Die Administration.**

### Politische Uebersicht.

**Arab, 22. Juli.**

In seiner Samstags-Nummer veröffentlicht Csernátóny im „Ellenö“ ein längeres offenes Schreiben als Antwort auf die — auch von uns erwähnten — Artikel Mocsáry's.

Vor Allem erklärt Csernátóny, sein jüngster Fusionsvorschlag sei kein Parteibeischluß, nicht einmal ein Parteienantrag; nur „der Einfall eines einzelnen Menschen“ gewesen. Die Linke wolle und werde nie ihre Principien preisgeben, allein es lasse sich nicht leugnen, daß das Parlament jetzt vor einer ganz neuen Lage der Dinge stehe, so daß die alten Mittel nicht mehr ausreichen. Jetzt müsse man vor Allem das Löyhá-Cabinet stürzen. In dem neuen Cabinet sei es gerade nicht unbedingt notwendig, daß auch Mitglieder der Linken ihren Platz nehmen; allenfalls aber werde die Linke dieses neue Ministerium als ein solches betrachten, das die Transaction vermitteln wolle und deshalb Schonung verdiene bis zu den Neuwahlen.

Auf keinen Fall — schließt Csernátóny — dürfe die Partei sich auf die unsichere Negation beschränken oder die Verdächtigung auf sich haften lassen, als wäre sie weniger loyal, oder gar revolutionär.

Bezüglich der Vorconferenzen, welche in Neusatz in Angelegenheit des Serbencongresses gehalten werden, gibt „Reform“ der Hoffnung Ausdruck, daß die Bischöfe ihren Einfluß für die Geltendmachung der gemäßigteren Tendenzen aufbieten werden.

Von Ungheles und Guics sei dies ohne Zweifel zu erwarten; aber auch Kengheles und Stojkovic, die sich bisher der Milicicpartei gegenüber schwach erwiesen haben, müssen im Interesse der Serben selbst eine bessere Politik als bisher verfolgen. In diesem Falle könnte die Vorconferenz von wohlthätigem Einflusse auf den Gang der Congresswahlen sein. Sollte indeß die Milicicpartei siegen, so würde die Regierung durch eine richtige Wahl in der Person des königlichen Commissärs und durch eine feste und entschiedene Haltung im Stande sein, die Interessen des Staates und des Serbenthums zu wahren.

Das gemeinsame Budget für das Jahr 1873 wird, wie man aus Wien schreibt, schon in den allernächsten Tagen zusammengestellt sein. Die Erhöhung des Heeresbedarfs wird durch die Vermehrung der Infanterie motivirt, während die Steigerung des außerordentlichen Bedarfs in Remanschaftungen und Befestigungsbauten ihre Erklärung findet. Ueber denselben Gegenstand lesen wir im „Pesti Napló“ nachstehende Bemerkung: „In den Blättern erscheinen fortwährend Mittheilungen über das den Delegationen vorzuliegende Budget. Namentlich gewisse Wiener Blätter geben sich die ungeheure Mühe, das Publikum mit der Idee eines höheren Heeresbudgets zu befreunden und sie glauben die Opposition der ungarischen Blätter mit der Behauptung abthun zu

können, daß wir uns der Erhöhung des gemeinsamen Heeresbedarfs darum widersetzen, weil wir das Geld für die Honvédarmee sparen wollen. Wir unfererseits gestehen, daß wir nicht einsehen, welche Einwendung man hiegegen selbst von speciell österröichischem Gesichtspuncte aus erheben könne? Das gemeinsame Heer und die Honvédarmee darf man nicht als Gegensätze darstellen; die beiden ergänzen einander und es liegt ebenso im Interesse der Monarchie, die Honvédarmee zu entwickeln, wie die gemeinsame Armee den Verhältnissen entsprechend zu dotiren. Und in den Kreisen des Wiener Kriegsministeriums wird man gut thun, sich diesbezüglich in keinerlei Illusionen zu wiegen. Die ungarische Delegation wird kaum geneigt sein, ein größeres Armeebudget zu votiren. Allein sie ist es ihrer eigenen Würde und der Reputation der Institution schuldig, die Durchführung zahlreicher, früherer gefasster, aber vom Kriegsminister nicht berücksichtigter Beschlüsse auf's Entschiedenste zu fordern.

Aus der Art und Weise, wie das Wiener und St. Petersburger Organ über den Aufenthalt des Erzherzogs Wilhelm am russischen Hofe berichten, ergibt sich, wenn auch indirect, die volle Bestätigung unserer schon vor einigen Tagen gebrachten Andeutungen über den besonders auszeichnenden Empfang, der dem Vertreter unseres Kaiserhauses seitens der russischen Kaiserfamilie zu Theil wurde. Wir glauben uns nicht zu täuschen, — bemerkt der „Pester Lloyd“ — wenn wir nach allen vorliegenden Symptomen dem Besuche des Erzherzogs Wilhelm jetzt wohl auch eine directe politische Bedeutung beilegen, die er indirect ohnehin schon hatte. Selbstverständlich schweben uns da keine politischen Abmachungen, die etwa in St. Petersburg getroffen worden sein könnten, vor Augen, allein die Thatfache der Herstellung wärmerer persönlicher Beziehungen zwischen den beiden Höfen verdient an sich schon hohe politische Beachtung, wenn wir auch nicht einmal daran erinnern wollen, daß der politischen Intimität zwischen Berlin und Wien seinerzeit auch solche persönliche Verührungen — die Begegnung in Doss, der Besuch des preussischen Kronprinzen in Wien, des Erzherzogs Carl Ludwig in Berlin — vorangegangen. Nach dem officiellen St. Petersburger Berichte über den Aufenthalt des Erzherzogs Wilhelm hat sich derselbe mit dem Kaiser Alexander am 15. nach Kronstadt zur Flottenrevue begeben. Wie wir zu wissen glauben, liegt darin eine Erweiterung des ursprünglichen Reiseprogramms des Erzherzogs.

Wie der „Br. Z.“ von unläßlicher Seite mitgetheilt wird, geht Fürst Bismarck nicht nach Gastein. Seinen Urlaub dürfte er jedoch durch seine Anwesenheit in Berlin während des Besuchs des Kaisers von Oesterreich unterbrechen, sobald es sich bestätigt, daß im Gefolge des Kaisers Franz Joseph die hervorragenden österröichischen Minister erscheinen.

Ein in Preussisch-Schlesien erscheinendes polnisches Blatt bringt ein Communiqué gegen den Fürsten Bismarck, das wir hier in seinen wesentlichen Stellen wiedergeben wollen, um zu zeigen, was Alles in dem „geknechteten“ Deutschland zu schreiben erlaubt ist und wie weit dort die Pressfreiheit bereits zur Anerkennung gelangt ist. Das clericale Blattchen schreibt:

„Der vom Hochmuthsteufel besessene Bismarck dirigirt die ganze protestantische, philosophische, gottlose Presse Deutschlands. Er liebäugelt mit ihr, weil er weiß, welchen Nutzen er aus ihr ziehen, welches Unheil er durch sie anstellen lassen kann; er fürchtet sie nicht, weil sie sich kaufen läßt, und so hält er sie in eiserner Faust. Die ungläubigen Zeitungsschreiber des Reichskanzlers sind seine Uthanen. Diese fliegenden Schwadronen führen statt der Lanze die Feder; aber diese Waffe ist nicht weniger gefährlich als jene, denn ihr Paron läßt sie dieselbe in ein Gift tauchen, welches ansteckt und tödtet. Alle Welt weiß, daß Bismarck die Hauptleiter seiner ungläubigen Schaaeren alle Tage in seinem Cabinet versammelt; er zeigt ihnen den Weg, den sie zu verfolgen haben; er haucht ihnen seine Gedanken ein, ohne sie ihnen ganz mitzutheilen.

Die deutsche Presse kommt dem Staate theuer zu stehen; 2,500,000 Francs werden jährlich ausgegeben

in Deutschland und in Europa, um die Ideen des künftigen Oberpriesters der deutschen Nationalkirche zu verkündigen. Der heilige Vater hat es versucht, den deutschen Minister von dem unseligen Wege, den er mit seiner Katholikenverfolgung eingeschlagen hat, wieder abzubringen. Aber der deutsche Minister hat es unter seiner Würde gehalten, dem Papste Pius IX. zu antworten. Noch mehr, er hat seine Verfolgungen gegen die Kirche fertigesetzt. Der hochmüthige Kanzler des deutschen Reiches möge aber das Eine bedenken: wenn der deutsche Protestantismus im Wunde mit der Philosophie aus dem deutschen Volke Menschen ohne Religion und Glauben gemacht haben wird, wie Bismarck und Genossen sind, dann wird das deutsche Reich zu existiren aufhören.

Die Pariser Journale beschäftigen sich noch immer mit dem Zeitpuncte der Kammervertagung und der damit in Verbindung stehenden Emission der Anleihe. Der officiöse „Vien Public“ glaubt, daß die Arbeiten der National-Versammlung nicht über den 27. d. hinaus dauern werden und so der Beginn der Ferien mit der Anleihe zusammenfallen wird. Thiers hat somit seine Absicht, sich von den Fesseln der National-Versammlung noch vor der Emission zu befreien, nicht aufgegeben. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Angelegenheit gleichzeitig mit der von ihm provocirten Vertrauensfrage erledigt und daß der Präsident diese Gelegenheit benützen wird, um seine angekündigte Rede über die innere Politik vom Stapel zu lassen. Das „Evénement“ behauptet, Thiers habe die Absicht, der National-Versammlung die endgiltige Feststellung der conservativen Republik so vorzuschlagen, daß dieselbe mit Institutionen umgeben würde, die der Verfassung des Jahres III zu entnehmen wären; die zweite Kammer, welche dann zu bilden wäre, würde aus den 250 ältesten Mitgliedern der National-Versammlung bestehen. Als Hauptgrund, weshalb man aus dem Provisorium heraustreten müsse, werde Thiers die Umtriebe der Bonapartisten angeben.

Die Session des Genfer Schiedsgerichtes, das am 15. Juli unter gegenseitiger Angelobung unverbrüchlichen Stillschweigens wieder zusammengetreten ist, wird bei vier wöchentlichen Sitzungen kaum weniger als zwei Monate dauern. Die Feststellung der von England an Amerika zu leistenden Entschädigung wird eine sehr eingehende Debatte veranlassen.

Im Widerspruch zu der Behauptung, daß König Amadeo seine Reise durch die nördlichen Provinzen Spaniens aufgeschoben oder gar aufgehoben habe, sagt die „Politica“, der König werde bestimmt am 20. oder 22. d. in Begleitung des Minister-Präsidenten, des Kriegsministers und des Marineministers von Madrid nach Santander abreisen, dort einige Wäder nehmen und sodann die baskischen Lande und Navarra bereisen, wobei er sich je in Bilbao, San Sebastian, Victoria und Pampelona mehrere Tage aufhalten werde. Jorilla wird von Santander nach Madrid zurückkehren. Die Königin und die königlichen Kinder werden den Sommer im Escorial zubringen.

Der „Correspondencia“ zufolge wird bald ein Decret erscheinen, welches die Sacularisirung der Kirchhöfe verfügt. — Den Nachrichten zufolge, welche der „Epoca“ aus den spanischen Provinzen zugehen, dürfte die Betheiligung an den bevorstehenden Wahlen eine sehr schwache sein. Selbst die Ministeriellen geben bis jetzt kein Lebenszeichen von sich und werden, wenn überhaupt, nur kurz vor Thorschlus ihre Agitation beginnen. Die Oppositionellen ihrerseits sind in Folge der kurzen Dauer des Parlamentes entmuthigt und durch die Kosten der häufigen Neuwahlen erschöpft, so daß auch sie wenig disponirt scheinen, sich an dem Wahlkampfe zu betheiligen.

Das englische Oberhaus hat am 15. d. die Ballot-Bill in der Fassung, wie dieselbe aus den letzten Berathungen des Unterhauses hervorgegangen ist, angenommen, so daß es nur noch der königlichen Genehmigung bedarf, damit die Bill Gesetzeskraft erlange. Der Marquis v. Ripon eröffnete die Discussion über die vom Unterhause revidirten Amendements des Oberhauses mit der Erläuterung der Punkte, in denen das Unterhaus von den Lords noch immer differire, nämlich die Feststellung des Modus, wie Schulverwaltungen für die ihnen durch Ueber-

lassung der Schulgebäude zu Wahlen entstandenen Verluste zu entschädigen seien und ferner, in welcher Weise ungebildete Wähler die Erklärung abzugeben hätten, daß sie des Lesens und Schreibens unkundig seien. Das Haus genehmigte die Vorschläge der Regierung mit Bezug auf die beiden streitigen Punkte, wobei betreffs des letzteren der Herzog von Richmond die ironische Bemerkung fallend ließ, daß, wenn die königliche Regierung es für rathsam erachte, daß der des Lesens unkundige Wähler eine Erklärung, weder lesen noch schreiben zu können, schriftlich abzugeben habe, er keine Einwendungen erheben wolle. — Wie die „Globe“ meldet, wird das Geheimwahlgesetz bald, nachdem es die königliche Sanction erhalten, in Kraft treten. Die nächste parlamentarische Wahl wird bereits nach dem neuen Princip von Statten geben.

**Ein Attentat auf das spanische Königspaar.**

Es liegt uns heute die wichtige Nachricht aus Madrid vor, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli, als der junge, noch kaum an seinen neuen Thron gewöhnte König Amadeus von Spanien mit seiner Gemalin in sein Palais zu Wagen zurückkehrte, fünf Personen ein Attentat auf das Königspaar verübten. Es waren Schußwaffen, deren sich die Betreffenden zur Erreichung ihres Zweckes bedienten. Mag auch das Attentat misslungen, einer der Unternehmern desselben getödtet, ein Theil der anderen gefangen sein, mag die Erbitterung über das Unternehmen groß und die Beglückwünschung seitens der Minister u. s. w. noch so warm gewesen sein: so viel ist sicher, daß der republikanische Gedanke in Spanien durchaus noch nicht am Tage der Thronbesteigung Amadeus I. zu Grabe getragen worden ist. Immer klarer stellt es sich heraus, daß es ein großes Wagnis war, als der Sohn des Königs von Italien, als Katholik, noch sehr jugendlich und des Regierens nicht kundig, seinen Fuß auf den spanischen Boden setzte, um einen Thron zu bestiegen, den eben eine in die Verbannung gewiesene Königin hatte verlassen müssen, einen Thron, der wie auf einem Vulkan revolutionärer, wild gährender Mächte hin- und herschwankte. Die Königswürde und der Name der Majestät müssen einen zauberhaften Reiz ausüben, sonst wäre nach den neuesten Ereignissen in Mexiko, Spanien, Frankreich, Romänien und Serbien das sich immer wiederholende gierige Greifen nach einer Krone und einem Scepter geradezu unerklärlich. Dießmal haben die Kugeln den König verschont, und er reiste an dem auf das Attentat folgenden Tage nach Santander ab — bietet ihm dies eine Garantie für die Zukunft? Waren die fünf Unternehmern des Attentates die letzten Republikaner Spaniens?

**Bur Wahlbewegung.**

Diejenigen Zeitungsläser, die das Glück haben, niemals ein Pöcher Oppositionsblatt zu lesen, können sich keinen Begriff davon machen, in welcher Weise in diesen Blättern gegen eine so hochachtbare Landespartei, wie die Deakpartei es ist, geschrieben wird; gegen eine Partei, die soeben in unzweifelhaftester und glänzendster Weise das Vertrauen der Majorität der Nation erhalten hat. Das Schimpfexerion ist bei diesen Blättern schon längst erschöpft, und sie müssen daher von vorne wieder beginnen, um nur ihrem Lesepublicum die gewohnte Kost nicht vorzuenthalten. In dem Augenblicke, wo diese Blätter aufhören würden, in einem solchen Tone zu schreiben, würden sie den größten Theil ihrer Leser verlieren. Ein Glück bei der Sache ist es nur, daß das gebildete Ausland unsere Nationalsprache nicht versteht, denn sonst würde man sich noch viel traurigere Begriffe von unserem Bildungsgrad machen, als ohnehin leider schon davon existiren. Man muß nur bedauern, daß die deakistischen Blätter dieses Treiben so selten geißeln und nur hier und da, man könnte sagen, Muth fassen, diese Journale nach Gebühr zu behandeln. Einer solch dankwürdigen Aufgabe unterzieht sich nun der neugewählte Abgeordnete des Bepriemer Wahlbezirkes, Carl Eötvös, der im „Pesti Napló“ die folgende „Offene Frage“ an Moriz Sókai richtet:

„Im Abendblatte des „Hon“ Nr. 163 ist eine „Erklärung“ veröffentlicht, in welcher die Bepriemer Rechte eine „Räubertruppe“ (zsiványhad) und die respectablen Führer derselben „ehrenräuberische Spießgesellen“ (becsületrabló ezinkosok) genannt werden. Keine Ausnahme, keine Milderung und kein Mißverständnis in den Worten.

Diese Rechte ist die Gesamtheit meiner Wähler. Diese Rechte ist ein Bestandtheil einer großen nationalen Partei, die das Land leitet.

Diese Rechte ist in Sprache, Streben und in ihrem ganzen Sein ungarisch. Kann sie nicht mehr ungarisch sein, so hat für sie Interesse an Land, Verfassung und politischem Leben ganz aufgehört.

Diese Rechte faßt in sich die größten Grundbesitzer, die geehrtesten Prälaten, die gesammte Intelligenz, alle

Beamten und einen überwiegend großen Theil der Industrie und des Handels eines großen Comitates, eines stiebzigsten Theiles unseres Vaterlandes.

Und alle diese Elemente zusammengenommen, werden in Ihrem Blatte „Räubertruppe“ genannt.

Sie sind Ungar, Sie sind Abgeordneter, Sie sind seit einem Vierteljahrhundert Schriftsteller und ein Kämpfer der Publicistik. Aus Ihrer Feder sind einmal heilige Worte der Vaterlandstreue, der Stammesliebe und der Ahnung einer großen Zukunft geflossen.

Ich bin auch Abgeordneter. Der Saal der Deputirten, aber auch nur dieser stellt uns auf gleiche Höhe. Und durch den trübten Dunstkreis des Kampfes hindurch leuchtet mir in Ihnen hell der Dichter, der ungarische Schriftsteller.

Und Sie nun frage ich, und ich frage es im Namen der Ehre, der politischen Moral, der Pöchfreiheit und im großen Interesse unseres künftigen Bestandes:

Billigen Sie es, daß unsere Journalistik, dieser große Bundesgenosse des Constitutionalismus, öffentliche Fragen in der Sprache der Recepten und der Bethören behandelt?

Billigen Sie es, daß man aus welchem Grunde immer und nach welchem Vorgange immer da, wo noch ein Gesetz existirt, politische, nationale Parteien in gleicher Weise wie Kerkerinsassen nennt und schätzt?

Und wenn Sie es nicht billigen, sind Sie geneigt, in Ihrer Partei und in Ihrem großen Wirkungskreise dahin zu streben, daß man mit dieser demoralisirenden Richtung sofort breche, und daß ein neuer, edler, ein der vorachtundvierziger Opposition ähnlicher Ton in unserer Journalistik heimisch werde?

Ihre Antwort kann die Genugthuung sein gegen eine Verleumdung, mit deren Urheber weder ich, noch irgend ein Mitglied meiner Partei sich in eine Polemik einlassen kann.“

Der Candidat der Linken im O-Moravitzer Bezirke des Bacher Comitates, Josef Villafano, der daselbst mit einer Stimme in Minorität blieb, oder deutlicher gesprochen durchfiel, hat gegen die dortige Wahlcommission die Criminalklage eingereicht.

Der letzte Act der Wahlen spielt sich am Langsamsten ab. Während vier Fünftel der Wahlen innerhalb vierzehn Tagen vollzogen wurden, verzögert sich das letzte Fünftel über einen Monat.

Am Samstag wählte der Szent-Gerőthyer Wahlbezirk des Zalaer Comitats, wo die erste Wahl durch Schlägerei unterbrochen werden mußte; gestern Sonntag wählte die Stadt Wersegh und der Bistritzker Stuhl, während heute Montag die Stadt Bistritz wählte.

Aus allen diesen Bezirken ist jedoch das Resultat noch unbekannt.

**Neuestes.**

Paris, 20. Juli. Die National-Versammlung setzte heute die Verathung über die Rohstoffzölle fort und beschloß mit 346 gegen 248 Stimmen in die Specialberathung einzugehen, worauf successive 48 Paragraphen des ersten Artikels, welcher die verschiedenen zu besteuernenden Rohstoffe aufzählt, angenommen wurden.

Artikel bringt einen Antrag ein, betreffend die Vertagung der National-Versammlung vom 4. August bis zum 15. November. Die Dringlichkeitsbehandlung dieses Antrages wird beschlossen.

Madrid, 20. Juli. Dem sofort vorgenommenen ersten Verhöre mit den gefangenen Attentätern wohnte der Justizminister persönlich bei. Obwohl nur einer der Attentäter bisher Aussagen machte, glaubt man doch einer weitverbreiteten, bis in hohe Regionen reichenden Verschwörung auf der Spur zu sein.

Rom, 20. Juli. Die Nachricht vom Attentate gegen König Amadeus hat den König sehr erschüttert. Heute wurde ein Dankgottesdienst in der Hofcapelle abgehalten, welchem der König mit dem ganzen Hofstaate beiwohnte.

Rom, 20. Juli. Heute Abends fand anläßlich des glücklich vereitelten Attentates auf den König von Spanien vor dem Palais der spanischen Gesandtschaft eine Freuden-Demonstration statt. Die in Rom anwesenden Diplomaten begaben sich zu dem spanischen Gesandten, um ihn aus demselben Anlasse zu beglückwünschen. Mehrere Municipalräthe und Corporationen richteten Beglückwünschungs-Adressen an die spanischen Majestäten.

Boston, 20. Juli. Mit dem Dampfer „Patagonia“ sind Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 3. Juli eingelangt. Nach denselben sind die Handelsgeschäfte während der diplomatischen Correspondenz zwischen Brasilien und der argentinischen Republik in's Stocken gerathen; allgemein hofft man

jedoch, daß die bekannte Noe der argentinischen Republik zurückgezogen werden wird.

Bukarest, 20. Juli. Von der Regierung werden 20.000 Francs zur Errichtung von Contumazanstalten an der russischen Grenze gegen die Einschleppung der Cholera verwendet.

**Militärisches.**

(Aus der Militärgrenze.) Die Grenzverwaltungs-Officiere, welche bei den neuorganisirten Verwaltungs-Behörden des bereits aufgelösten oder dormalen in der Auflösung begriffenen Theiles der Militärgrenze angestellt sind, haben die Weisung erhalten, sich bis längstens Ende 1873 zu erklären, ob sie definitiv in königlich ungarische Staatsdienste überzutreten wünschen. Im verneinenden Falle bleibt selbst laut allerhöchster Bewilligung der Uebertritt in das k. k. Herz offen. Jenen, welche weder in königlich ungarische Staatsdienste, noch in die gemeinsame Armee übertreten wollen, bleiben ihre Versorgungs-Ansprüche aufrecht erhalten, wenn sie nicht vorziehen, gegen eine zweijährige Abfertigung gänzlich aus dem Staatsdienste zu treten. — Das im Hercules-Bade zu Mehadia befindliche Officiers- und Mannschafthospital, dann das Commandantenhaus werden mit 1. November 1872 an das gemeinsame Militär-Aerar übergeben, und es wird dieses bisher von der Grenzbehörde verwaltete Spital analog den übrigen Militär-Badeanstalten eine gemeinsame Heeres-Anstalt; es ist auch bereits die Weisung erlassen, die bezüglichen Auslagen dafür in das Budget des gemeinsamen Heeres aufzunehmen. — Die beiden Militärschulen zu Weißkirchen und Karanesebes werden mit Ende September d. J. aufgelöst, und deren Zöglinge, je nach ihrer Eignung, theils in die Cadetenschule zu Temesvár, theils in die Vorbereitungs-Schulen der nächstgelegenen Infanterie-Regimenter eingereiht.

(Selbstbeschaffung von Fourage und Service.) Die Militär-Intendanten wurden vom Reichs-Kriegsministerium angewiesen, für die demnächst eintretenden Verpflegungs-Einstellungen, die nöthige Vorsorge zu treffen, und denselben bekanntzugeben, daß das Reichs-Kriegsministerium einen großen Werth darauf legt, daß die Fourage für die auf halb der Regie-Stationen localisirte Cavallerie und Artillerie, dann das Service für sämtliche Truppen und Anstalten durch Selbstbeschaffung seitens der Truppen und Anstalten gedeckt werde. Die Selbstbeschaffung wird von der Kriegsverwaltung offenbar als Versuch behufs einer billigeren Verpflegung und Beschaffung der Verpflegungsbedürfnisse in Anwendung gebracht werden und dürfte sich gegen die überspannten Forderungen der Unternehmer als wirksames Abhilfsmittel erweisen.

(Für Nachmänner.) Das Reichs-Kriegsministerium hat folgende Verordnung erlassen: „Aus Anlaß der vorgekommenen Frage, ob ein Nachmann sofort nach erfolgter Stellung seiner Vornamens oder erst nach der stattgefundenen tatsächlichen Einreichung zu entlassen sei, findet die Ministerial-Instanz zu bestimmen, daß die factische Auserkennung des im Grunde des §. 33 des Wehrgesetzes (Wehrgesetz-Artikels) zu dem Ansprüche auf die Entlassung und beziehungsweise auf Ueberführung in die Ersatzreserve berechtigten Nachmannes bei der Truppe erst mit dem Tage der Einreichung zu erfolgen habe. Ein diesbezüglicher Nachmann darf jedoch instructionsgemäß nicht als Ersatz für einen Abgang herangezogen werden, welcher vom Tage seiner Stellung bis zu seiner Einreichung (Anstandsnahme) durch Sterbefall oder Entlassung entstanden ist. Das den betreffenden Nachmännern nach §. 33 des Wehrgesetzes durch die Stellung ihrer Vornamen erwachene Recht auf die Entlassung, beziehungsweise auf Ueberführung in die Ersatzreserve, ist jedoch denselben nach von Fall zu Fall durch die Ergänzungsbehörden erster Instanz erfolgter Constatirung des diesfälligen Rechtsanspruches von der stellungsbehörde sofort bekanntzugeben.“

**Amthliches.**

(Justizielle Erneuerungen.) Franz Gostonyi, Paul Uhlár und Carl Fiáth wurden zu Kanzlisten beim Ofner Gerichtshof ernannt. Gerichts-Vicenotár Carl Szabóly wurde in gleicher Eigenschaft vom Bajaer zum Pester (Landbezirks-) Gerichtshof transferirt.

(Personalien.) Für die Zalaer Obergespannstelle soll nach „Z. S. Közl.“ Graf Stefan Erdödy in Aussicht genommen sein, nachdem Paul Királyi abgelehnt habe.

**Was bei dem Borsod-Miskolczer Schwindel noch gerettet wurde.**

Einer längeren Correspondenz der „N. Fr. Pr.“ über die Borsod-Miskolczer Heirats-Ausstattungs-Wandte entnehmen wir die folgenden Daten, aus denen sich ergibt, daß für die arme betrogene Bevölkerung, wenn auch sehr viel, so doch noch nicht Alles verloren ist. Was unter dem Titel Hochzeits-Beiträge

einbezahlt wurde, dafür existirt natürlich kein Ersatzanspruch. Dagegen hat jeder Theilhaber volles Recht auf Rückersatz des Stammcapitals. Auf die noch umlaufenden 46,000 Bülchel dürften an Stammcapital etwa eine Million hundertfünfzig Tausend Gulden eingezahlt worden sein. Einzelne Bülchel sind mit 50 und 80, die meisten mit 20, 10 und 5 fl. Stammcapital eingezahlt. Nun sollen bereits gefunden sein: 30,000 fl. in der Miskolczer Hauptcasse, tausend un- begebene (zum Versehen vorbereitete) Bülchel mit einer Einzahlung von 70,000 fl. ebendasselbst, 50,000 fl. bei Derdögh jun., dem Sohne des samosen Präsidenten, 30,000 fl. beim Verwaltungsrathe Friedmann, 200,000 fl. im Keller des Zellinet. Das Vereinshaus ist werth 100,000 fl. Güter von Derdögh, Zellinet, Deutsch, Jankó u. s. w., umgeschriebenes Vermögen dürfte einen Werth von 150,000 fl. erreichen. Nach dieser Aufstellung können die Theilhaber 30-35 Per- cent ihres Stammcapitals zurück bekom- men. Berechnend für das schwindelhafte Gebahren ist der Umstand, daß vierzehn Tage vor dem Zusammen- rufe Präsident Derdögh seinem Pste. General-Re- präsentanten schrieb, ein Haus in Pest für 500,000 fl. kaufen zu wollen, um „Vertrauen zu erwecken.“ So gründliche Räuber übrigens die Mitglieder der Ver- waltung waren, sie mußten dennoch große Stücke ihres Raubes an kleinere Epigebenen abgeben. So bezogen die Haupt Agenten allein von allen Einkünften, Stammcapital und Hochzeitsspenden 14, beziehungs- weise 16 Percent Provision! Tausend ähnliche Details, die alle schon vor Monaten der Regierung mitgetheilt wurden, lassen den Verrug, den Schwindel mit Fingern greifen. Allenfalls wird, ist einmal die Untersuchung beendet, die Boreod-Miskolczer Schmutz- Affaire einen Proceß geben, wie ihn selbst die Brüs- ser Gerichtsacten, die doch einen Langrand kennen, nicht aufzuweisen haben.

**General-Congregation des Arader Comitats.**

Arad, 22. Juli.

Vorsitzender: Sr. Hochgeboren Herr Obergespan Peter v. Ujély begrüßt die zahlreich besuchte Ver- sammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er hervorhebt, daß seit der letzten vor drei Monaten ab- gehaltenen Congregation sehr wichtige Ereignisse statt- gefunden haben. Als das erfreulichste derselben könne er die Allerhöchste Rundreise Sr. Majestät in einem durch Elementarereignisse hart betroffenen Theile des Landes hervorheben, bei welcher Gelegenheit auch dem Sr. Majestät die beglückende Ehre des Allerhöch- sten Besuchs zu Theil geworden. Sr. Majestät habe die Huldigung der durch die Comitatscongregation ent- sandten Deputation mit freudiger Genugthuung auf- genommen und beantragt Redner die Antwort Sr. Majestät auf die an Allerhöchsten selbst gerichtete Ansprache vollinhaltlich in das Protocoll aufzunehmen. Red- ner hebt ferner hervor, daß seit der letzten Con- gregation in der Familie Allerhöchster Sr. Majestät ein freudiges und ein betäubendes Ereigniß stattgefun- den. Das erstere bezieht sich auf die Verlobung der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisella mit dem Prinzen Leopold von Baiern, das zweite sei das erfolgte Ableben der Mutter Sr. Majestät des Königs, der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sofie und beantragt er, mit Bezug auf das Erstere eine Beglückwünschungsadresse, auf das zweite aber eine Beileidsadresse an das Allerhöchste Hof- lager abzuschicken. — Alle diese Anträge werden mit lauten Esenrufen zum Beschluß erhoben. — Redner betont weiter, daß während dieser Zeit auch die Deputirtenwahlen für den Reichstag im ganzen Comitats stattgefunden haben, die in größter Ruhe und Ordnung durchgeführt wurden. Ebenso hebt er hervor, daß er in jüngster Zeit einen Theil des Comitates be- reist und in den Gemeinden Alles in der besten Ord- nung gefunden habe, weshalb er hier seiner Zufrieden- heit Ausdruck geben zu müssen glaubt. — Auch diese Mittheilung wurde mit lauten Esenrufen zur Kennt- nis genommen.

Nun erhebt sich der Vicegespan Taba j d i Károly und erstattet Bericht über die Verhältnisse des Comitats während der letzten drei Monate in administrativer, sanitärer und wirtschaftlicher Beziehung, sowie hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit, der Recrutentstellung, des Standes der Steuerrückstände, öffentlichen Arbeitsleistungen, der Ernteaussichten, Wai- senangelegenheiten und überhaupt der gesammten Ad- ministration.

Dr. M ó s Péter bemerkt mit Bezug auf den die Waisenangelegenheiten betreffenden Punct des Berich- tes, daß es nicht geboten erscheine, alle nicht sicherge- stellten Obligationen dem Comitatsfiscal zur Durch- führung der Sicherstellung einzufenden und sollten ferner Ansicht nach die Stuhlrichterämter damit betraut werden, mit den Ausstellern derartiger Obligationen

ein Protocoll aufzunehmen und dieselben verhalten, in- nerhalb sechs Wochen entweder den schuldigen Betrag einzuzahlen oder aber die Obligationen intabuliren zu lassen.

Tab a j d i replicirt, daß diesfällg, wie auch aus dem Bericht hervorgeht, die nöthigen Verfügungen bereits getroffen wurden.

Tab a j i Antal spricht sein Bedauern insbe- sondere über die horrenden Steuerrückstände aus, die bei 900,000 fl. betragen, und da die besser situierte Classe ihre Steuern größtentheils einzahle, so entfalle die Hauptsumme auf die ärmere Classe, was á 3 fl. per Kopf gerechnet, jedenfalls eine außerordentliche Ziffer genannt werden müsse. Er stellt demnach den Antrag, diesfällg geeignete Maßregeln zu ergreifen und der nächsten General-Versammlung hierüber Bericht zu erstatten. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben und hiemit der Bericht zur Kenntniß genommen.

Nach Verlesung mehrerer Ministerialintimate, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden, be- merkt nun

Tab a j d i, daß der wichtigste Berathungsge- genstand der gegenwärtigen Generalcongregation un- freitig das Gemeindeorganisationsstatut bilde. Er habe seinerzeit eine aus den berufensten Kräften des Co- mitats bestehende Conferenz einberufen, um einen Ent- wurf auszuarbeiten, der den Gemeinden zur Richt- schnur zu dienen habe, um überall eine gleichmäßige, die Controлле erleichtende Gebahrung einzuführen. Die- ser Entwurf wurde den Gemeinden ausgetheilt, die nun alle die ihren Verhältnissen entsprechenden Modifi- cationen vorgenommen und dieselben einzeln in Be- gleitung eines Protocolls zurückgeschickt haben. Die ständige Commission hat hierauf mit Berücksichtigung der beantragten Modificationen ein Operat verfaßt, welches nun zur Berathung und Annahme vorliegt.

Es wird nun der Organisations-Statutenentwurf punctweise verlesen und mit nur unwesentlichen Ände- rungen angenommen. Ebenso wird auf Antrag

Tab a j d i's beschloffen, das nun bereits ge- nehmigte Organisations-Statut den Gemeinden zur Darnachachtung auszufolgen.

Hierauf kommt ein umfangreicher Bericht des Vicegespan zur Verlesung über die Nothwendigkeit der separaten Verwaltung derjenigen Gemeindeein- künfte, die zu Schul- und Cultuszwecken verwendet wer- den müssen, um auf diese Art eine leichtere Controлле zu erzielen und dem ewigen Haber in den Gemeinden, der aus diesem Anloß zwischen den resp. Seelsorgern und den Gemeindevotären zu entstehen pflegt, ein Ende zu machen.

Es sprechen wohl einige gegen die sofortige An- nahme des in dem Berichte gestellten Antrages, und geben sie dem Wunsch Ausdruck, hierüber erst in der nächsten General-Versammlung einen Beschluß zu fassen, die Majorität entscheidet sich jedoch für die sofor- tige Annahme, weshalb derselbe auch zum Beschluß erhoben wird.

Der Vorsitzende bemerkt nun, daß er Herrn F e h é r György zum Honorär-Oberfiscal, Herrn M i h á l o v i t s Béla aber zum Honorär- Stuhlrichter ernannt habe, was auch zur Kenntniß ge- nommen wurde.

Nun wird noch der bereits früher zum Honorär- Fiscal ernannte Advocat, Herr V e n t e r Gerö, beeid- et und hiemit die Sitzung um 1/2 Uhr geschlossen. Morgen 9 Uhr Vormittags Fortsetzung der Be- rathungen.

**Constituierende General-Versammlung der neuen Feuerwehr.**

Arad, 22. Juli.

Gestern Vormittags fand im städtischen Be- rathungssaale die constituierende General-Versammlung unserer neuerrichteten Feuerwehr statt.

Grünwald Ferencz eröffnete die zahlreich be- suchte Versammlung mit den Mittheilung, daß er, nachdem die Statuten mit der Genehmigung- gelauselt des Ministeriums versehen, bereits herab- gelangt sind, für nothwendig erachtete, trotz der Ab- wesenheit des prov. Präses Herrn Baron B á n - h i d y Béla, die Mitglieder der Feuerwehr ein- zuberufen, um die definitive Constitution und die Wahl der Functionäre unverweilt vorzunehmen. Gleichzeitig ersucht er, zur Leitung der Verhandlungen einen Präses und Schriftführer zu erwählen. Diese Mittheilungen wurden zur Kenntniß genommen und hierauf zum Präses Lukácsy Miklós, zum Schrift- führer aber Bidély Lajos einstimmig gewählt.

Lukácsy nimmt nun den Vorsitz ein und dankt für das in ihm gesetzte Vertrauen und bemerkt, daß die Statuten bereits herabgelangt sind und wie aus dem diesbezüglichen zur Verlesung kommenden Recept des Ministers des Innern hervorgeht mit Aus- nahme einiger unwesentlichen stilistischen Modificatio- nen vollinhaltlich genehmigt wurden. Es sind wohl noch einzelne Puncte der Statuten mangelhaft, be-

merkt Redner weiter, die eine Aenderung erfordern, doch wird dies erst später bewerkstelligt werden können; gegenwärtig sei es die Hauptaufgabe, die Feuerwehr durch Vornahme der Wahlen sämmtlicher Function- näre definitiv zu constituiren, was im Sinne der Statuten mittelst geheimer Abstimmung zu geschehen habe.

Es erheben sich wohl Stimmen, welche die Wahl mittelst Acclamation wünschen, doch wies

Bid é l y nach, daß gegenwärtig, um allfälligen Recriminationen zu begegnen, dem Wortlaute der Sta- tuten entsprochen und die Wahl mittelst geheimer Ab- stimmung vorgenommen werden soll. Diese Ausführungen werden zur Kenntniß genommen und eine Scrutiniums- commission, bestehend aus den Herren S o l d s c h e i d e r Henrik, L i m b e c k József und B i d é l y Lajos ernannt, worauf zur Abstimmung geschritten wird.

Die Abstimmung erfolgte auf jeden einzelnen der Functionäre separat und ergab folgendes Resultat. Gewählt wurde zum:

O b e r c o m m a n d a n t e n Herr D e n g l József.

Das Resultat der Abstimmung wurde mit lauten Esenrufen aufgenommen und auf Antrag des Vor- sitzenden eine Deputation, bestehend aus den Herren B u t s c h e r Péter, H a m e d l Ferencz und K ö n i g Magnus entsendet, um den neugewählten Obercomman- danten in den Saal zu geleiten, damit er den Vorsitz übernehme. Bei seinem Eintritt in den Saal von stürmischen Esenrufen empfangen, dankt Herr D e n g l vorerst der General-Versammlung für das ihm gegen- über betheiligte Vertrauen und erklärt, daß er das ihm übertragene Ehrenamt zwar annehme, jedoch nur unter der Bedingung, wenn eine Vereinigung zwischen beiden hiesigen Feuerwehren zu Stande kommt, widrigens sehe er sich gerüthigt, zurückzutreten.

Lukácsy bemerkt hierauf, daß die Anbahnung einer Vereinigung Aufgabe einer späteren Zeit sei, doch lasse sich in dieser Beziehung das Beste erwarten, nachdem hierüber die Verhandlungen schon längere Zeit gepflogen werden, und da beide Vereine bloß das Wohl der Stadt unter Hintansetzung jeden Eigeninter- esses anstreben, so werden gewiß keine unübersteiglichen Hindernisse sich ergeben und jede Uneinigkeit schwinden; sollte aber doch gegen die wohlthätigen Intentionen der Vereine von irgend einer Seite gearbeitet werden, so mögen die Betreffenden dies mit ihrem Gewissen abmachen. Er ersucht nun den neugewählten Comman- danten, den Vorsitz zu übernehmen, was auch erfolgt.

Hierauf wird mit den Wahlen fortgefahren und werden nun gewählt:

zu A b t h e i l u n g s c o m m a n d a n t e n die Herren: U r b á n y i János, S c h ó r Béla und Lu- k á c s y Miklós.

Zu Z u s a m m e n s c h l u ß c o m m a n d a n t e n die Herren: B a r n a János, K ö h n Károly jun., S c h r e i e r Lajos, Z i r c h e r Ferencz.

Hierauf wurde die Wahl der Verwaltungsfunc- tionäre vorgenommen. Für diese wurde nicht einzeln ab- gestimmt, sondern auf alle zusammen die Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden zu Manipulationsoffi- cieren u. z.:

- zum Controllor Herr T o n e s Ede,
- „ Secretär „ M e g h e s y József,
- „ Buchhalter „ E d h a r d t Ede,
- „ Ingenieur „ Z i r a f e l Lajos,
- „ Coffer „ G r ü n w a l d Ferencz,
- „ Requisitionverwalter, respective Werkmeister Herr S t i e g l e r Ferencz,
- „ Feuerwehrarzt Herr D r. S c h u s t e r József.

Nach Beendigung der Wahlen gibt

Lukácsy seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß alle neugewählten Functionäre, die diese Ehrenstellen angenommen, auch die ihnen hiedurch zu Theil gewor- denen Pflichten erfüllen werden, umso mehr, da hier ge- meinsames Wirken überaus nothwendig erscheint und werden gewiß Alle ihren Obliegenheiten nachkommen, wenn dies mitunter auch zu ihrem persön- lichen Nachtheil wäre, denn wo das Wohl der Stadt auf dem Spiele steht, dort können Privatinteressen nicht in Betracht gezogen werden. Mit Bezug auf die durch das Ministerium gewünschte Modification der Statu- ten bemerkt er, daß diese ganz leicht und ohne das Wesen der Institution zu alteriren, bewerkstelligt wer- den können. Was die Vereinigung mit dem älteren Feuerlöschcorps betrifft, so glaubt Redner, daß hier keine besonderen Schwierigkeiten obwalten; da die Sache jedoch nicht brevi manu entschieden werden könne, beantragt er, eine Commission zu erwählen, de- ren Aufgabe es sein soll, die Modification der Statu- ten und die Vereinigungsverhandlungen mit dem Feuer- löschcorps durchzuführen. Zum Präses der Commission wird nun mit Acclamation Herr D e n g l József, zu Mitgliedern aber die Herren:

G r ü n w a l d Ferencz, R o b i t s e t Ágoston, Lukácsy Miklós, S c h ó r Béla und M e g h e s y József, U r b á n y i János

erwählt und wird beschloffen, an das ältere Feuerlösch- corps das Ansuchen zu stellen, daß es ebenfalls eine

General-Versammlung einberufen und die Commission zur Durchführung der Vereinigungsverhandlungen und Abänderung der Statuten wählen möge, und werden diese beiden Commissionen der nächsten General-Versammlung über das Resultat der Verhandlungen Bericht zu erstatten haben, um im Sinne derselben das weitere veranlassen zu können.

Lukácsy verliest nun die auf die Thätigkeit der General-Versammlung bezüglichen Punkte der Statuten, im Sinne deren zur Prüfung der Rechnungen eine Commission, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Goldschneider, die Herren:

Csázy István, Rozmanitsh Béla und Grünwald Ferencz, Tonesz Ede

gewählt wird. Ebenso wird noch eine Commission zur Authentification des Sitzungsprotocolls, bestehend unter dem Präsidium des Herrn Limbeck Josef aus den Herren Párcz István und Sarlotti Domonkos gewählt. Die übrigen Punkte bleiben unberührt.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schließt der Vorsitzende diese constituirende General-Versammlung kurz vor 12 Uhr.

Ausweis.

Die von dem Arader Honvédunterstützungsverein ausgegebenen Subscriptionsbogen zur Sammlung von Beiträgen für das zur Erinnerung an die in dem Arader Straßenkampf am 8. Februar 1848/49 gefallenen Honvéds, zu errichtende Denkmal, wurden in Begleitung nachstehend verzeichneter Spenden eingezahlt:

Auf dem Bogen Nr. 38 des Herrn Lehrers Stefan Gregus:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists donors like Herr Strobl András, Herr Barlotti Majos, etc.

Zusammen. 6 55

Auf dem Bogen Nr. 160 des Herrn Stefan Szabados:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists donors like Herr Aurek János, Szabados János, etc.

Zusammen. 4 -

Auf dem Bogen Nr. 187 des Herrn Johann Pets:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists donors like Herr Pets János, Gyögy Miklós, etc.

Zusammen. 2 -

Auf dem Bogen Nr. 148 des Herrn Notärs Paul Gorom:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists donors like Herr Gorom Pál, Herr Molodovanyi Josef, etc.

Zusammen. 4 90

Auf dem Bogen Nr. 86 des Herrn Notärs Ferdinand Drobny:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists donors like Herr Hochwürden Herr Albockhy Antal, Herr Drobny Antal, etc.

Zusammen. 8 -

Auf dem Bogen Nr. 99 des Herrn Notärs Coloman Mátyás:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Lists donors like Herr Mátyás Kálmán, Herr Kopecky Ignác, etc.

Zusammen. 2 -

Auf allen sieben Bogen. 27 45
Glezu die bereits ausgewiesenen. 616 55
Summa. 644 -

Das Comité.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 22. Juli. Heute Vormittags gingen auch in der fünfclassigen städtischen Oberelementarschule in der Kirchengasse die Prüfungen zu Ende und haben sowohl die Mitglieder des städt. Schulsenats, so wie die Eltern und Schulfreunde, welche denselben anwohnten, die frohe Ueberzeugung gewonnen, daß das Schulwesen bei uns einen Aufschwung genommen, welcher zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt und um dessentwillen wir gerne Manches nachsehen, was in dem Comunalleben unserer Stadt hie und da mangelhaft erscheint.

Nicht darauf, daß die Schüler in allen 5 Classen die an sie gestellten Fragen präcis beantworteten, legen wir ein großes Gewicht, sondern vielmehr darauf, daß von der ersten bis zur einschließlichen fünften Classe ein rationelles Unterrichtssystem zu Tage trat, so daß jede aufsteigende Classe in Wahrheit die Fortsetzung der untern ist.

Wer vor wenigen Jahren die Verhältnisse unserer städt. Schulen gekannt und in diesem Jahre den Prüfungen der beiden Schulen, nämlich den in der Kirchengasse und den auf der Pester Landstraße angewohnt, der wird dem früheren städt. Repräsentantenkörper vom innersten Herzen nur Dank zollen müssen für die ausgezeichnete Zusammenstellung eines Lehrkörpers, um welchen uns manche reicher dotierte Mittelschule wohl beneiden könnte, da er in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume Erfolge erzielte, welche sonst kaum in einem Jahrzehent erreicht werden konnten. So haben wir beispielsweise in den beiden dritten Classen und aufsteigend schriftliche Aufgaben, ja sogar Kartenzzeichnungen mit einer Reinheit und Correctheit zu bewundern Gelegenheit gehabt, wie sie selbst Schülern einer Unterrealschule zur Ehre gereichen würden.

Alles in Allem verdient der Lehrkörper unserer städt. Schulen, namentlich der beiden hier in Rede stehenden Schulen der inneren Stadt das vollste, uneingeschränkte Lob all Derjenigen, denen es um die Förderung des mächtigsten Factors der Cultur und Civilisation des Volkes — die Schule — ernst ist; diesem Lobe aber geben wir Namens der Letzteren um so bereitwilliger Ausdruck, als wir der Hoffnung leben, daß der wackerer Lehrkörper, dem es gezollt wird, in seinem Streben nicht erkalten, sondern auf der mit so schönem Erfolge betretenen Bahn rüstig fortschreiten und das Erziehungsweesen unserer Stadt zu einer weitern und gedeihlichen Entwicklung bringen wird.

(Erzherzog Wilhelm in Petersburg.) Ueber den Aufenthalt des Erzherzogs Wilhelm von Oesterreich in Petersburg theilt die "Petersburger Ztg." Folgendes mit: Mittwoch, 10. Juli, war Diner in Zarstojes-Selo bei Sr. Majestät, welchem nebst dem Erzherzoge Wilhelm die Herren der militärischen Mission und das gesammte Personal der hiesigen öster.-ungarischen Gesandtschaft anwohnten. Donnerstag, 11. Juli, war der Erzherzog sammt Suite bei der Enthüllung des Kaiser-Paul-Monumentes zu Pawlowsk anwesend und begab sich Abends nach St. Petersburg. Freitag den 12. d. Morgens verfuhr sich Sr. kaiserliche Hoheit sammt Suite in das Lager und wohnte im Gefolge des Kaisers der Alarmirung und dem darauf folgenden Manöver der Truppen bei. Samstag, 13. Juli, besichtigte der Erzherzog in Gesellschaft des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch die Obuchow'sche Marine-Geschützfabrik und begab sich hierauf zum Diner des österreichischen Gesandten, Baron Langenau, nach Wigowo, an welchem außer dessen Suite die ihm zugetheilten russischen Officiere und das gesammte Gesandtschafts-Peronale theilnahmen. Abends stattete der Erzherzog in Begleitung der Herren der militärischen Mission dem Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Josefowna in Strelina einen Besuch ab, worauf derselbe nach St. Petersburg zurückkehrte. Sonntag, 14. Juli, wohnte der Erzherzog um 8 Uhr Morgens der Messe in der Maltejerkirche bei, verließ den Tag über in Petersburg und nahm das Diner beim General-Adjutanten Fürsten Menschikoff ein. Montag den 15. Juli folgte der Erzherzog Sr. Majestät zur Flottenrevue nach Kronstadt.

(Mädchenmarkt.) Der "Magy." schreibt: Jedermann ist's bekannt, daß alljährlich am Peter-Paulstage der Griech.-Nicht-Uniten in der Nähe von Topánfalva Mädchenmärkte abgehalten werden. Der romanische Bauer ladet seine heiratsfähige Tochter und all ihr "Zugebrachtes" auf einen Karren und führt sie an jenen Ort, wo die Mädchenmärkte abgehalten werden. Hunderte von Männer, Frauen und Mädchen bevölkern zu jener Zeit die Bergesgipfel; die jungen Leute gleichen aus, die "Zukünftige" zu suchen, und wenn einem von ihnen ein zu Markt gebrachtes Mädchen gefällt, so geht er zu diesem hin, setzt ihm den Stand seines Vermögens auseinander und hält bei dem Vater desselben um die Hand der "Angebetheten" an, ohne diese je zuvor gesprochen und gesehen zu haben. Wenn die jungen Leute einander gefallen, wird der Handel geschlossen und sie werden Mann

und Weib. Diese Märkte werden in der Regel auch von Herren aus der Umgebung des Bures halber fleißig besucht. Gelegentlich des letzten Martes wurden 150 Mädchen an Mann gebracht.

(Nautische.) In Fiume wurde am 14. d. von der Weste des Stabilimento tecnico der erste, der Zagger Schiffbau-Gesellschaft gehörige Eisendampfer vom Stapel gelassen. Dieser Stapellauf fand in einer neuen Weise statt, es wurde nämlich der Dampfer nicht in einer auf das Ufer verticalen, vom Bug aus, sondern in einer dem Ufer parallelen Richtung, von der Seitenwand aus, lancirt. Aus diesem Grunde hat sich eine Menge von Neu- und Verbesserungen eingefunden, worunter Fachmänner, um dem Schauspieler beizuwohnen. Die Stapellaffung ging vorzüglich von statten und es schwimmt nun das schöne, nach den neuesten Regeln der Kunst erbaute Schiff auf dem Elemente, auf dem es berufen, Handel und Verkehr zwischen Fiume und dem ungarisch-croatischen Küstenlande zu vermitteln.

Die Organisation der Stadt Fünfkirchen schreitet, wie man dem "F. N." berichtet, rasch vorwärts. In der letzten General-Versammlung hat die dortige Stadtrepräsentanz zunächst die bisherige mangelhafte Dienstoffordnung abgeschafft und mit einer neuen, zweckmäßigeren ersetzt; ferner den Beschluß gefaßt, eine der Freiheit und Zweckdienlichkeit der Berathung entsprechende Geschäftsordnung zu schaffen, in welcher das Interpellationsrecht der städtischen Vertreter genau präcisiert sein soll. Außerdem wendete die General-Versammlung ihre Aufmerksamkeit in hervorragendem Maße dem Schulwesen zu; sie votirte zum Zwecke der Errichtung einer sechsten Classe der Realschule die Summe von 1200 fl. und beschloß, beim Unterrichtsministerium um die Errichtung einer Staats-Lehrerpräparandie in Fünfkirchen zu petitioniren; auch die Gehalten der Schullehrer erhöhte sie, so daß es jetzt in Fünfkirchen Schullehrer gibt, die einen Gehalt von 1100 fl. beziehen.

In Betreff der aus dem israelitischen Landes-schul-fonde erhaltenen und in diesem Jahre vacant gewordenen Stifftungsplätze in der Wiener israelitischen Taubstummen-Anstalt hat Seine Excellenz der Cultusminister an den Präsidenten der israelitischen Landeskanzlei folgenden Erlaß gerichtet: "Z. 9688. Der k. ungar. Minister für Cultus und Unterricht. Sr. Wohlgeborenen Herrn Martin Schwegler, Präsidenten der isr. Landeskanzlei-

Von den aus dem isr. Landeschul-fonde zur Erziehung ung. Taubstummen-Kinder im Wiener allg. isr. Taubstummen-Institute gegründeten 20 Stifftungsplätzen ist 1 Stifftungsplatz durch das Ableben eines Zögling's erledigt, und ein zweiter Stifftungsplatz wird mit Ende September zu besetzen sein.

Der auf die Besetzung dieser Freistellen Bezug habende Concur's, welcher gleichzeitig auch im Amts-blatte veröffentlicht wird, wird Ew. Wohlgeborenen im Anschlusse zugesandt, daß Sie die Bekanntmachung desselben in Ihrem Amtskreise mit dem Zusatze ver-anlassen mögen, daß die Gesuche derjenigen Eltern resp. Vormünder, welche vor der Veröffentlichung dieses Concur'ses eingereicht wurden, bei der Besetzung der 2 Stifftungsplätze nur dann berücksichtigt werden können, wenn dieselben in gehöriger Weise, d. h. im Sinne des Concur'ses mit den nöthigen Belegen versehen sind; es steht dem Betreffenden frei, die noch fehlenden Acte nachträglich vorzulegen.

Die bereits eingereichten, sowie in Folge dieses Concur'ses noch einlangenden Gesuche werden seinerzeit Euer Wohlgeborenen zur Begutachtung zugesendet werden. Ofen, am 6. Juni 1872.

Für den Minister:

Gedeon Tanáthy, Staatssecretär.

Zur näheren Orientirung theilen wir mit, daß den bei den respectiven isr. Districtspräsidenten einzureichenden Gesuchen folgende Documente beigelegt werden müssen:

- 1. Geburtszeugniß des aufzunehmenden Knaben oder Mädchens; zur Aufnahme berechtigt das Alter zwischen 7 und 12 Jahren.
2. Ärztliches Zeugniß über erfolgte Einimpfung.
3. Behördliches Zeugniß über den Vermögensstand der Eltern, über die Familienverhältnisse derselben, insbesondere über die Anzahl ihrer noch unmündigen Kinder, endlich darüber, daß die Eltern zum Verbanne des Vaterlandes gehören und im Inlande wohnen.
4. Zeugniß des Physicus oder Bezirksarztes über die gesunde geistige Entwicklung des Kindes.
5. Zeugniß darüber, ob und mit welchem Resultate das Kind bereits einen Unterricht genossen hat.
6. Erklärung der Eltern oder des Vormundes, daß dieselben das Kind während dessen ganzer Unterrichtsdauer im Institute — d. i. sechs Jahre — mit der nöthigen Kleidung versorgen werden.

Der Pester Buchdruckermeister Johann Herz hat, wie wir hören, vorgestern den Titel eines Hofbuchdruckers erhalten. Mit dieser Auszeichnung erhält der wackerer Industrielle einen

würdigen Lohn für die mannigfachen Verdienste, welche er sich während langjähriger Thätigkeit auf seinem Gebiete als Buchdrucker nicht allein, sondern auch als Herausgeber zahlreicher periodischer und Prachtwerke (wir erwähnen von letzteren nur das im Jahre 1858 erschienene Forrahum und das dem Grafen Andrássy gewidmete Rejehum) erworben hat. Die Auszeichnung, welche Herr Herz erfahren wird, denn auch mit um so größerer Befriedigung aufgenommen, als Herr Herz zugleich zu den humansten Vertretern seines Standes zählt, und namentlich den verschiedenen Wohlthätigkeits-Vereinen durch unentgeltliche Lieferung der nöthigen Druckereien stets bereitwillig unter die Arme griff.

Die Reise des deutschen Kaisers nach Gafteln. Am 8. d. M., wird geschrieben: Das Programm für die Reise des deutschen Kaisers nach Gafteln ist nunmehr festgesetzt. Nach demselben begibt sich der Kaiser am 24. d., Nachmittags 4 Uhr, nach Coblenz, woselbst Aufenthalt bis zum 26.; am 27., Nachmittags 2 Uhr, über Eltville und Schlangenbad nach Wiesbaden, woselbst Ankunft um 7 1/2 Uhr und Aufenthalt bis zum 30. Es findet Empfang der Behörden statt. Am 30., Nachmittags 1 1/2 Uhr, Abreise nach Hamburg, woselbst Ankunft um 3 Uhr und Aufenthalt bis zum 1. August. Auch hier findet Empfang der Behörden statt. Am 2. August, Morgens 9 Uhr, über Nürnberg, woselbst das Diner eingenommen wird; um 7 1/4 Uhr nach Regensburg, woselbst Nachtquartier. Am 3., Früh 9 Uhr, Reise über Weisk nach Salzburg, woselbst Ankunft um 5 Uhr Nachmittags. Am 4. August von Salzburg nach Berchtesgaden, am 5., Morgens 9 Uhr, nach Gafteln, woselbst der Kaiser um 7 Uhr Abends eintrifft.

Prinzen auf dem Schube. Die von uns schon erwähnten russischen Prinzen Ugrikschitsch, Vater und Sohn, welche seit einiger Zeit in Wien weilten, angeblich um eine zwischen ihnen und dem russischen Kaiserhause schwebende Erbschafts-Angelegenheit zu schlichten — es soll sich um nicht weniger als 20 Millionen Rubel handeln — wurden bekanntlich vom Landesgerichte eingezogen, weil sie in ihrem Absteigequartier eine nicht unbeträchtliche Zechschuld anhäufeten und es den Ansehen hatte, daß die ganze Erbschafts-Geschichte ein Schwindel sei. Im Verlaufe der Untersuchung gewann jedoch das Landesgericht die Ueberzeugung, daß die Prinzen Ugrikschitsch factisch von Peter dem Großen herrührende Erbforderungen an das Haus Romanoff haben. Eine betrügerische Handlungsweise konnte deshalb nicht nachgewiesen werden, und wurden die beiden Prinzen sofort in Freiheit gesetzt. Da aber ihre gesammte Habe nur in einem Kopeken bestand und sie jeder Substanzmittel entbehrten, wurden die beiden durchlauchtigen Herren gefesselt ganz einfach von Wien per Schuß über die russische Grenze gebracht.

Eine sonderbare Entführungsgeschichte. Aus Tersey wird berichtet: Die Geschichte ist schon deshalb sonderbar, weil diesmal nicht, wie romantische Seelen es lieben, ein ungestümer Liebhaber seine Dulcinea in abenteuerlicher Weise aus dem Schlosse so und so entführt, sondern — doch langsam und nicht verachtet. — Ein ehemaliger Lieutenant der französischen Flotte, Herr de Rome, wohnte seit einiger Zeit mit einem effizienten Sohne und einer dreizehnjährigen Tochter in Tersey. Herr de Rome war gerichtlich von seiner Gattin geschieden, und dem Urtheile des Gerichtes zufolge sollte die Tochter des Herrn Rome mit ihrer Mutter leben. Herr de Rome hat gegen dieses Urtheil Einspruch erhoben, eine Antwort aber nicht erst abgewartet und mit seinen Kindern Tersey zum Aufenthaltsort genommen. Vor drei Wochen ward die Tochter vermißt, und alle Versuche, sie aufzufinden, waren vergeblich. Herr de Rome mit einem Gefolge von Freunden und Polikisten hatten ein scharfes Auge auf alle die Insel verlassenden Schiffe, da man vermutete, die Tochter würde nach Frankreich zu ihrer Mutter geführt werden. Am Mittwoch, Morgens 6 Uhr, sollte der Dampfer „Dispatch“ nach Granville abgehen. Wie gewöhnlich war der eifersüchtige Vater an Ort und Stelle. Ein Gepäckträger brachte einen großen Korb mit der Aufschrift: „Sehr geschäftlich“ herbei und ohne Aufsehen an Bord des Dampfers. Herr de Rome und die Polizei merkten nichts, aber die feinstühlenden Leser merken es gewiß, daß es mit dem Korbe so seine eigene Bewandniß hat, und werden auch gar nicht so erstaunt sein, wie die Passagiere auf dem Dampfer, als eine halbe Stunde nach Abfahrt Jemand den Korb öffnete und Fraulein de Rome erschien. Sollten romantische Seelen mit der Erzählung selbst unzufrieden sein, so werden sie doch, sobald sie einmal in die Lage kommen, obige Geschichte nochmals in Scene zu setzen, hoffentlich Fraulein Solvenie de Rome, 13 Jahre alt, nicht vergessen.

Zur Warnung. Der „Wost. Btg.“ wird Folgendes als Warnung vor Betrugerei und Schwindel mitgetheilt: „Bei dem Chambré garnio wohnenden Herren ist es häufig Sitte, eine Visitenkarte (gewöhnlich mit Reißnägeln) an ihrer Thür zu befestigen, um den sie besuchenden Freunden unnötiges Fragen zu ersparen. So hatte auch ich vor circa vierzehn Tagen meine Karte in oben beschriebener Weise an meine Thür befestigt und bemerkte schon an dem darauffolgenden Tage, daß sie verschwunden sei. Ich machte meiner Wirthin davon Anzeige, die ihrerseits ihre Verwunderung darüber ausdrückte. Wir nahmen an, daß die Karte durch irgend einen Zufall herabgefallen sei, und befestigte eine neue Karte an die Thür, die zu meinem größten Erstaunen nach einigen Tagen auch verschwunden war. Als ich vorgestern Abends nach Hause kam, erzählte mir meine Wirthin, daß im Laufe des Nachmittags ein sehr anständig gekleideter Herr sich gemeldet habe, der vorgegeben, von mir geschickt zu sein, um einen Rock, Hose, Weste und Paletot abzuholen. Er zeigte dabei eine Karte von mir vor, die er aber nicht aus den Händen geben wollte. Meine Wirthin

schloß jedoch Verdacht, und verweigerte die Herausgabe der Kleidungsstücke, und als sie Miene machte, Hilfe herbeizurufen, zog der feine Herr vor, das Weite zu suchen, indem er noch ausrief: „Sie werden es noch bereuen, mir die Sachen nicht gegeben zu haben!“ Ich halte es für meine Pflicht, dies zu veröffentlichen, um ähnliche Versuche den Schwindlern nach Möglichkeit zu vereiteln.“ Da die Mehrzahl der „einzelnen Herren“ mit ihren Wirthskarten gleichfalls so unvorsichtig hantiert, so glauben wir die Geschichte im allgemeinen Interesse mittheilen zu sollen.

Die gute alte „Seeschlange.“ Folgender Brief, den der „Natal Colonist“ bringt, ist als eine der ausführlichsten Beschreibungen der vielgesehenen und nie geglaubten Seeschlange bemerkenswerth: „Mein Herr! Da ich annehme, daß die wahrheitsgetreue Beschreibung der Seeschlange, dieses oceanischen Wunderthieres, seitens eines Augenzeugen Ihre Leser interessiert, bitte ich Sie um Aufnahme folgender Zeilen. Während meiner letzten Hiebereise von London habe ich drei Seeschlangen gesehen, aber glaube, daß die Beschreibung der letzten von ihnen genügen wird. Am letzten 30. December war ich an Bord der „Silberwelle“ in circa 35° S. B. und 33° D. L., als um sechs Uhr zwanzig Minuten eine enorme Schlange, welche fast genau unter dem Bug weggang, zur Ueberbung des Courses zwang. Sie war wenigstens tausend Ellen lang, und etwa ein Drittel der Länge erschien bei jedem Schlage des enormen fächerförmigen Schwanzes an der Oberfläche; mit letzterem bewegte sie sich vorwärts, indem sie ihn hoch über die Wellen hob und den Rücken wie eine Landkröte oder eine Raupe bog. In Gestalt und Verhältnissen gleich sie sehr der Cobra und war wie diese im Nacken zwischen Hals und Kopf eine knotige, angehüllene Protuberanz. Der Nacken war der dickste Theil der Hinters. Der Kopf hatte die Form eines Stierkopfes, die Augen waren groß und glühend, die Ohren kreisrund und lagen in derselben Linie wie die Augen, während der Kopf mit einem Hornkamm versehen war, den sie nach Belieben hob und senkte. Sie schwamm sehr rasch und schlug die Wellen zu Schaum, wie eine Brandung an zerfetzten Klippen. Die Sonne beschien sie hell, und mit einem guten Fernglas sah ich, wie die einander deckenden Schuppen des Rückens sich öffneten und schlossen, so wie der gleich dem Regenbogen gefärbte Rücken sich bog. J. Cobbin.“ Es ist nach dieser Beschreibung kaum zweifelhaft, daß auch hier ein Wanderzug dichtgedrängter Fische den Anlaß zur Täuschung gegeben hat.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

B. & K. Arad, 22. Juli. Getreide. Der Verkehr im Getreidegeschäfte beschränkt sich zu meist auf Mais, welcher für Siebenbürger Rechnung lebhaft gefragt ist und mit 2 1/2—5 fr. per Ctr. über letzte Notirung bezahlt wird. Die Preise der übrigen Cerealien blieben unverändert.

Arad, 22. Juli. Spiritus unverändert, bedingt en gros 63—64 sammt Faß, en detail 61 bis 61 1/2 ohne, 64—64 1/2 sammt Faß.

Gros-Rifinda, 20. Juli. (Bericht von Brüdern Kohn. — Drig-Ver.) Trotz aller Eilfertigkeit, mit der die Erntearbeit vom Landmanne gleich beim Beginne in Angriff genommen wurde, können wir das Einheimische noch immer nicht als völlig beendet bezeichnen; das eingetretene Regenwetter in den ersten Julitagen und wieder zu Anfang dieser Woche verzögerte eben die Arbeit; es steht übrigens nur mehr wenig auf dem Felde und reichen zwei Tage hin, um den Rest hereinzubringen.

Nichtsdestoweniger ist der Weizenbruch schon gut im Gange, die Schüttung ist mannigfach und glauben wir das richtige Maß zu treffen, wenn wir das Ergebniss eines Fruchtcreuzes durchschnittlich auf 1/2 nied. österr. Megen schätzen und mithin die Fehlung als eine gute, mittelmäßige bezeichnen. — Die Qualität ist vorwiegend befriedigend.

Die Züge in neuem Weizen sind noch ganz belanglos und wird das Wenige, was zu Markte kommt, wahrscheinlich der Neuheit wegen oder weil sich's Mancher vielleicht gar als Verdienst anrechnet, der erste mit dem ersten Waggon Neuweizen zu sein, mit fl. 6, ja bis fl. 6.20 pr. Zollcentner förmlich vergriffen.

Daß diese Preise vor der Hand wenigstens nach keiner Richtung hin Rechnung geben, liegt wohl außer Zweifel, hingegen ist es traurige Thatsache, daß unser Platz durch solche Manöver und Reibungen denen gar keine Calculation so Grunde liegt, schon beim Beginn des Geschäftes so vertheuert und vergiftet wird, daß die üblen Folgen auch für das Herbstgeschäft nachhaltig bleiben.

Wir sind übrigens im guten Glauben, daß man hier doch noch rechtzeitig im eigenen Interesse zur Einsicht kommen und von Reibungen, die zu nichts Gutem führen, ablassen wird, — war es den Bester Wahlen möglich, eine Convention zu vereinbaren, um wie viel eher sollte im Verhältniß der hiesige winzige Platz ein einheitliches Vorgehen manifestiren und so dem hiesigen Platz — nebst dem Rufe der guten Wei-

zen-Qualität, den er sich weithin erworben — auch den Ruf der Solidität zu sichern.

Die Maispflanze steht so prachtholl und die Witterung ist ihr so ununterbrochen günstig, daß wir schon jetzt eine brillante Ernte prognosticiren dürfen.

Breslau, 19. Juli. (Bericht der schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.) (Bericht über die Breslauer Productenbörse.) Effectivgeschäft.

Weizen mitter; weißer 8 1/4—8 1/2—9 Rthlr., gelber 6 2/3—7 2/3—8 1/2 Rthlr.

Roggen unverändert; schlesischer 5 1/4—5 1/2—5 5/8 Rthlr. Gerste offerirt; schlesische 4 1/2—4 3/4—5 1/8 Rthlr.

Hafer unverändert; schles. 4 1/2—4 3/4 Rthlr. Erbsen geschäftslos; Kichererbsen 5 1/2—5 1/2 Rthlr., Futtererbsen 4 1/2—4 3/4 Rthlr.

Wicken nom.; schles. 4—4 2/3 Rthlr. Bohnen ohne Umjag; schles. 7 1/2—7 3/4 Rthlr., galizische 6 2/3—7 Rthlr.

Lupinen still; gelbe 2 1/2—3 Rthlr., blaue 2 3/4—2 5/8 Rthlr.

Maïs unverändert; 6 1/2—6 3/4 Rthlr. Desfaaten behauptet; Wintererbsen 9 1/4—9 5/8—10 1/2 Rthlr.; Wintererbsen 9 1/4—9 5/8—10 1/4 Rthlr.

Schlaglein feine Qualität gesucht. 8 1/2—9 1/8—10 R. Hanf samen nominell; 6—6 1/2—6 3/4 Rthlr. — Alles per 100 Kilogramm netto.

Kapstücken, ungarische gefucht; schlesischer 2 1/2—2 1/2 R. Szymoch 7—8—8 1/2 Rth. — Alles per 50 Kilogramm.

Leinwachen 3—3 1/2 Rthlr. Termingeschäft.

Weizen per diesen Monat 85 Br. Roggen, gel., niedriger; Juli 5 1/2—6 3/4—5 5/8 bez., April-Mai 5 3/4—5 1/2 bez., September-October 5 1 1/2—1 3/4—3/8 bez., April-Mai 5 3/4—1/4 bez.

Hafer, gel., Juli 4 1/2 Br. u. Bd. — Alles per 1000 Kilogramm.

Rübsöl, gel., etwas matter; loco 24 1/2 Br., Juli 24 Br., Juli-August 25 1/2 Br., August-September 23 1/2 Br., September-October 23 1/2 bez., 23 3/4 Br. v. d. (Börse 23 1/2 bez., October-November 23 1/2 Br., November-December 23 1/2 Br., April-Mai 24 1/2 Br. — Per 100 Kilo incl. Faß.

Spiritus, gel., nahe Termine matter; loco 23 3/4 bez. u. Bd. 1 1/2 Br., Juli 23 1/2 Br., Juli-August 23 1/4 Br., pr. August-September 22 1/4—1/2 bez. u. Bd., September-October 19 1/4 Br., October-November 17 1/2 Br., November-December 17 1/2 Bd., April-Mai 17 1/8 bez. Per 100 Liter.

Tendenz des Effectengeschäfts.

In Folge einiger Zufuhren in Roggen und Weizen war die Stimmung hiesig heute etwas matter. — Preise behaupteten sich. Auch in Haaps war am heutigen Markte mehr Angebot, weshalb auch hiesig die Tendenz ermattete.

Tendenz des Termingeschäfts.

Das anhaltend günstige Wetter ließ die Stimmung an heutiger Börse sehr ermaten und wurde Roggen bis Schluß wesentlich niedriger gehandelt.

Wien, 20. Juli. (Getreideverkehr.) Der Mehlabsatz stieg gänzlich, und der Verkehr in Weizen ist ebenfalls ein geringfügiger. Der heutige Umsatz dürfte 20—25,000 Megen betragen haben. Preise gegen die Vormoche um 10—15 kr. niedriger. Neues Korn war gesucht und gut behauptet. Hafer in schweren Qualitäten gefragt und um 2—3 kr. besser bezahlt.

Wiener Börse vom 20. Juli. Die festen Notirungen der ausländischen Plätze und der ziemlich flüssige Geldstand hatte auch an der Vorbörse, so weit das geringfügige Geschäft es zuließ, eine feste Stimmung zur Folge. Lebhafterer Verkehr entwickelte sich nur in wenigen Werthen, so in den Actien der Staatsbahn, welche von 335 bis 337 gewannen, in Vereinsbank-Actien, die von 161.50 bis 164 abgeschlossen wurden, und in den Actien der Handelsbank, welche 237.50 nach 235.50 notirten; jene der Commissionsbank erlitten einen weiteren Rückschlag von 149 bis 145. Creditactien kamen von 327.80 bis 328.10, Anglo-Bank-Actien von 302 bis 303, die Actien der Unionbank von 275 bis 276 vor. Actien der Wechselbank notirten 313.75 nach 315, jene der Hypothekar-Rentenbank 214.25 und 215, die Actien des Wiener Bankvereins 348.50, die des Prager Bankvereins 139.

Lombarden wurden von 207.70 bis 208.40, die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft von 125.90 bis 126.10, jene der Wiener Baugesellschaft von 209.75 bis 210.50 abgeschlossen. Tramway-Actien 335.50.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 328.10, Anglo-Bank-Actien 303, Unionbank 276, Lombarden 208, Zwanzig-Francstücker 8.86.

Zu Beginn des Mittagverkehres hielten sich die leitenden Effecten unverändert, der Verkehr gemann nicht an Leben, Vereinsbank waren 163.25 nach 164, Handelsbank 237.25, Commissionsbank 148, Börsenbank hielten sich auf 123, Ungarische Bodencredit notirten 132.50, Ottomanbank 137.50. In der Actien der Pester Bank war 210 Waare.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 327.90, Anglo-Bank-Actien 302.50, Unionbank 275.50, Lombarden 207.90.

Renten besser. Papier-Rente 64.25, Silber-Rente 71.20. Die Basuta reif, London 111.30. Zwanzig-Francstücker 8.87.

Nach der Prämien-Beantwortung waren Creditactien 328 und 327.80, Anglo-Bank-Actien, gleichwie Union-



Der Friedensgruß.

Ein Erinnerungsgelbst von Amalie Marby. (1. Fortsetzung.)

Ein fast zorniger Schmerz sprach aus den Klagen der reifen, von allem möglichen Luxus umgebenen Frau. Der Geheimrath schaute aufmerksam in die steinernen, unbeweglichen Gesichtszüge und die kalte, wachsbleihe Hand ergreifend, verlegte er in bedeutungsvoller, eindringlicher Weise: „Die bösen Gedanken würden verschwinden, wie Spreu vor dem Winde, wann Sie nur einmal aus Ihrer trüben Einsamkeit heraustreten wollten in das frohbewegte Gewühl der heiter belebten Straße und —“

Mit einer heftigen Bewegung entriß sie ihm ihre Hand, und halb sich aufrichtend rief sie bitter: „Ich? Ich? Doctor, ist das Ihr Ernst? Ich mit meinem zerrissenen Mutterherzen, meinen erstorbenen Hoffnungen sollte unter die lärmende Menge eilen, von ihr Trost erwarten? O, lieber in die tiefste Einsamkeit fliehen, wo kein Jubelion wie ein zweischneidiges Schwert, in meine Seele dringen kann. Glauben Sie denn, daß andere Mütter, deren Söhne nicht heimkehren, anders fühlen? Doch was frage ich! Sie können freilich nicht ermessen, wie —“

„Weiß Gott!“ unterbrach der Geheimrath die aufgeregte Ernst, „ich ehre Ihren Schmerz und empfinde ihn selbst kaum minder tief! Habe ich in Hugo nicht ebenfalls einen lieben Sohn verloren und mein Kind den Verlorenen? Dürfen wir aber an einem Feiertage, wie der morgende, an uns selbst denken? Die Trauer des Einzelnen um das kostbare, theure Blut, das Frankreichs Boden getränkt hat, muß dem ehrenden Bewußtsein weichen: daß aus der Blut- und Thränenfaat unserer Helden, die ihr Leben freudig einsetzten für des Vaterlandes Freiheit und Ehre die süße Himmelsblume der deutschen Freiheit erstanden, die lichtgeborne Idee der deutschen Einigung zur That und Wahrheit geworden ist! In diesem Sinne erblicken wir in der Feier, welche wir dankerfüllt unsern glücklich heimkehrenden Heldensohnen bereiten, nicht nur ein Siegesfest, wir begehen zugleich Deutschlands Wiedergeburt, versuchen Deutschlands Verherrlichung einen, der großen weltgeschichtlichen Bedeutung würdigen Ausdruck zu geben? Und von diesem ehrenden, nationalen Bewußtsein getragen, darf Niemand sich der weihvollen Feier entziehen, selbst Diejenigen nicht, denen der Krieg unheilbare Herzenswunden geschlagen hat! Vor dem großen Ganzen muß der Schmerz des Einzelnen schweigen! Dürfte es anders sein, wenn ein Empfang würde unsern Braven zu Theil? Wie viel Häuser gibt es wohl in der Kaiserstadt, welche nicht mindestens eine Familie bergen, die einen mehr oder minder nahen Verlust betrauert? Wollten nun alle die ihren innersten Gefühlen Ausdruck geben, so wehten statt des bunten Fahnen Schmuckes nur Trauerflaggen, und statt der glänzenden Laub- und Blumengewinde schmückten nur düstere Cypressen die Häuser, oder die blieben fest geschlossen. Hier heißt es: Überwinde dich selbst. Durchdrungen von dieser Erkenntniß vermag auch meine Johanna selbst Hand mit anzulegen bei unseres Hauses Ehrenschmuck und Gruß für Deutschlands Krieger, und auch Sie, meine verehrte Freundin, werden sich überwinden, und fehlt Ihrem Hause auch jeder Blumen- und Fahnen Schmuck, so wird es doch, ich bitte herzlich darum, seine Läden und Fenster öffnen, um nicht gar so kalt und schweigend, wie ein todestrauriges Geheimniß, inmitten seiner herrlich prangenden Schwestern auf die warm und freudig erregten Menschenkinder zu schauen. Nicht wahr, Sie erfüllen die Bitte Ihres alten Freundes?“

Weder durch einen Laut noch durch die geringste Bewegung in ihren steinernen Gesichtszügen hatte sie den Geheimrath unterbrochen; doch jetzt zuckte ein kalter Hohn in ihren Augen und um ihre Lippen, und in hart abweisendem Tone erwiderte sie: „Nein, Doctor! ich werde es nicht! Keine Falouise, kein Fenster wird geöffnet! Will Jemand sich die Mühe geben, dem todestraurigen Geheimniß nachzuspüren, so wird er vernehmen, daß dahinter eine alte, gebrochene Frau steckt, die statt Blumen und Fahnen ihr Herzblut, ihre Söhne dem Vaterlande geopfert hat! Kann Jemand einen höheren Tribut zollen? Und nun kein weiteres Wort darüber! Sie sehen, ich besitze keine so große Seele wie Johanna, die in ihrer patriotischen Begei-

sterung lächelnd und scherzend Kränze windet für die heimkehrenden Sieger, unter denen ihr Bräutigam fehlt! hätte Sie ihn wahrhaft geliebt, vermöchte sie jenes nicht! dann wüßte sie wohl, daß ihr eigentlicher Platz in diesen Tagen an der Seite seiner Mutter wäre!“

„Ihr Schmerz macht Sie ungerecht!“ versetzte der Geheimrath ruhig. „Kaum Einer der gefallenen Helden kann zärtlicher geliebt, schmerzlicher beweint werden als Hugo! Dabei theilte Johanna vollständig seine hochherzige, patriotische Gesinnung und glaubt daher auch jetzt in seinem Geiste und Sinn zu handeln, wenn sie sich vor Allem als Deutsche fühlt! Sie hat überdies schon gleichsam mit der Muttermilch die Liebe zum deutschen Vaterlande und zur Freiheit eingelesen, denn wie Sie ja wissen, ist mein liebes Weib die Tochter eines echten deutschen Patrioten, der sein Lebenlang durch Wort und That für sein geliebtes, deutsches Vaterland stritt und litt! Die Wiegenlieder, die er seinem Kinde vorsang, handelten von den Heldenthaten großer Ahnen, von herrlichen Frauengestalten, die mit dem Schwerte in der Hand ihre Ehre und die Freiheit vertheidigten oder ihren Söhnen selbst des Vaters Schwert umgürteten und sie, brach ihnen auch das Herz darüber, hinaus sandten in den Kampf und sie anfeuert, lieber das Leben, denn die Freiheit zu verlieren. In die Seele des, solchen Helden sagen athemlos lauschenden Kindes brannte die reine Flamme der Freiheits- und Vaterlands Liebe sich unauflöslich ein, sie wuchs gleichsam mit ihm heran, um dereinst, als jenes Kind zur Jungfrau und Mutter gereift war, in strahlender Schönheit wieder in junge Kinderherzen überzufließen. Es ist ein hehres, heiliges Thun, wenn von den süßen Lippen der Frauen und Mütter ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern der Sinn für des Vaterlandes Größe und Freiheit in die Brust geträufelt und fort und fort gepflegt wird! Wahrlich, so lange edle deutsche Frauen solche Keime hegen und pflegen, darf uns nicht bange werden um die nachwachsenden Geschlechter!“

„Doch verzeihen Sie,“ fügte der Geheimrath tiefathmend hinzu, „da habe ich mich einmal wieder von meiner Begeisterung für mein Lieblings Thema hinreißen lassen und wollte doch nur sagen, daß Johanna allerdings eine „große Seele“, wie Sie meinen, besitzt, da sie stark genug ist, mit blutendem Herzen zu lächeln zu den heiteren Zukunftsbildern ihrer Schwester; um Margarethens Glück nicht zu trüben, hilfe sie schreibend freudig mit emsiger Geschäftigkeit bei den feierlichen Empfangsfeierlichkeiten für den heimkehrenden Schwager; ich bin überzeugt, viel lieber säße sie an meinem Plage.“

„Nein, nein! ich bedarf ihrer nicht, sie soll nicht kommen, sie versteht mich doch nicht, wie mich Niemand versteht, auch Sie nicht! Habe ich denn nur einen Sohn verloren? Ist das unbekannte Schicksal des Andern meinem Herzen nicht vieltausendmal qualreicher? Diese Ungewißheit ist's, die mich noch tödtet! So schmerzlich Hugo's Tod uns ist, wie wissen doch, er ist ohne Kampf ins Jenseits hinübergegangen; Sie selbst drückten ihm die Augen zu, waren Zeuge seiner ehrenvollen Bestattung, setzten ein Kreuz auf seine Grabstätte, daß wir stets die Stelle in dem Ehrenthale bei Saarbrücken finden, wo er inmitten seiner Kameraden ruht, aber so ein spurlos ausgelöstes Dasein, von dem Niemand, Niemand zu sagen vermag, hier oder hier hat es ein Ende genommen, ist grauenvoll.“ Zum ersten Male flog eine Art innerer Bewegung bei den seltsam heftig hervorgestoßenen Worten über das bleiche, kalte Gesicht!

Der Geheimrath blickte anfänglich sichtlich überrascht auf. Wie mußte es heute in dem Gemüthe dieser Frau gähren, daß sie einen Ton anschlug, den sie sonst sorgfältig vor Jedermann verbarg!

„Und doch,“ sagte er sanft, „liegt in dieser Ungewißheit unsere einzige Hoffnung! Gerade daß jeder bestimmte, nähere Ausweis über sein Verbleiben fehlt, läßt vermuthen, daß er noch lebt! Wer weiß, durch welche besonderen Umstände er verhindert wird, Nachricht über sein Ergehen, seinen Aufenthalt zu geben. Muthmaßlich befindet er sich unter den tief ins Land hinein transportirten Gefangenen; da nun in diesen Tagen die letzte Auswechslung stattgefunden hat und noch stattfindet, so kann stündlich die Kunde von seinem Leben an Sie gelangen. Nur die Geduld nicht

verlieren, meine verehrte Freundin, so lange noch irgend eine schwache Hoffnung vorhanden ist.“

„Ach, Doctor,“ erwiderte sie düster, „gehen Sie mir doch mit Ihren unhaltbaren Trostgründen von Geduld und Hoffnung! Leere Schemen, die von mir abprallen, wie der Trostspruch des weisen Dogen an Desdemone's Vater. Der seines Kindes Verabte hat nur zu sehr Recht, wenn er bitter spricht: „Das Wort, die Mühe bleibt verloren, ein wundtes Herz zu heilen durch die Ohren.“ — Georg ist todt, nein, nein! sprechen Sie mir nicht wieder diese Ueberzeugung. Aber wo und wie ist er gestorben? Da sehe ich ihn in schlaflosen Nächten vor mir liegen, mit schweren Wunden bedeckt, mit verschmachtenden Lippen, den brechenden Blick dem erbarmungslos über ihn gebeugten Feinde zugewandt, der an seinen Qualen sich weidet, und o Gott, Gott! und dann das Schlimmste, Doctor, ist der Gedanke, daß er den Tod freiwillig gesucht hat.“ Sie schlug die zitternden Hände über ihr Angesicht.

„Arme Frau, arme Mutter!“ sagte der Geheimrath leise und dabei doch jede Sylbe scharf betonend, „mir dünkt das Aller schlimmste, daß Sie von einander im Groll geschieden sind.“

Mit einer wild energischen Bewegung richtete die gebeugte Gestalt der Frau sich zu ihrer vollen Höhe auf; ihre vom Antlitze niedergelassenen Hände ballten sich unwillkürlich, und mit düster blickenden Augen rief sie in finstern zürnendem Tone: „Warum mußte er auch sein Herz an jene Bettlerdirne hängen? Die undankbare Natter war schuld, daß —“

„Nicht so, nicht so, Frau von Hartungen!“ fiel der Geheimrath ernst ein. „Weiß es Gott! so bittere Schmähworte verdient das lebenswürdige, unschuldige Geschöpf sicher nicht. Clara ist weder eine Bettlerdirne, noch eine undankbare Natter! Ihr einziger Fehler, wenn es einer sein soll, besteht in ihrer tiefen, zärtlichen Liebe zu Georg, und daß dieser jenes, die jungen Herzen beseligende Gefühl ebenso erwiderte, wer will ihm ein Verbrechen daraus machen? Ihm unbewußt hatte die Liebe zu Clärchen schon in seinem Knaben- und Jünglingsherzen geschlummert; da war es denn kein Wunder, daß dieselbe zur mächtigen Flamme emporschlag, als er nach jahrelanger Abwesenheit ins elterliche Haus zurückkehrend, an der Mutter Seite in der in herrlicher Jugendpracht prangenden Jungfrau die Jugendspielin begrüßte! Die süße Kinderknoxe war zur lieblichsten Mädchenblume erblickt und wie jene den Knaben entzündete, so schlug diese des Mannes Herz in unlösliche Fesseln.“

Frau von Hartungen's fest zusammengepreßte Lippen öffneten sich zu einem kurzen, höhnischen Lachen. „Sie hätten Kanzelredner werden sollen, Geheimrath,“ sagte sie kalt, mit kühlbarem Spott. „Als begeisterter Lobredner der Frauen und gefühvollere Beschützer der geschmähten Unschuld hätten Sie sicher ein äußerst zahlreiches Auditorium empfindsamer, schöner Seelen zu Ihren Füßen gesehen! Schade, daß mein Herz nicht aus so weichem Thon besteht und darum Ihre rhetorische Meisterlichkeit mit dem ganzen schönklingenden, poetischen Beiwerk ohne die beabsichtigte Wirkung bleibt! — Kein Mann, eine feige Memme, ein Schwächling ist's, der sich nicht aus den Fesseln einer unwürdigen Leidenschaft zu befreien vermag, sondern widerstandslos den Dablkünsten einer gefällsüchtigen Dirne unterliegt! — Wie tief,“ fügte sie mit bitterem Hohn hinzu, „mußte das unschuldige Geschöpf den armen Thoren umgarnt haben, daß er jede Rücksicht vergaß, die er seinem Stande, der eigenen Ehre und vor Allem seiner Mutter schuldete! Die schneide, freche Heuchlerin —“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Gollschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Dr. Ignaz Weber

gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er sich als (623-7.7) homöopatischer Arzt in Arad niedergelassen hat. Wohn: Herrenyasse, Schärkenoder'sches Haus Nr. 3, I. Stad. Ordiniert: von 2-5 Uhr Nachmittags. Armen Rath und Arznei allezeit bereitwilligst gratis.

Zu vermieten.

In dem dreistöckigen Hause auf dem Tökölyplatz ist eine große, elegante Gassenwohnung im 2. Stock zu vermieten. Wasserpumpe im Gang, Holzaufzug und Treppen-Gasbeleuchtung in allen drei Stockwerken. (565-8)

Die selten vorkommende Gelegenheit, auch ohne Geld Selbstständigkeit zu erlangen, ist für junge Kaufleute geboten durch vortheilhafte Ablösung eines, auf frequentestem Posten in Temesvár befindliches Leinen-Courrentwaaren-Geschäftes.

Anträge diesbezüglich sind an M. Magori in Temesvár zu richten. (676-1,2)

# Kundmachung.

## Die Direction der BIHARER COMITATS-SPARCASSA

gibt hiedurch bekannt, daß die II-te 10% ge Einzahlung auf deren Actien bis 31. Juli und die III-te 10% ge Einzahlung bis 15. August l. J. stattzufinden hat. Es werden demzufolge die pl. t. Actionäre ersucht, benannte Theilzahlungen im angegebenen Termine und mit Rücksichtnahme auf S. 6 der Statuten in Grosswardein bei Herrn Ign. Adler, prov. Cassier, und

**in ARAD**

bei der

## Arader Comitats-Sparcassa

zu leisten.

Ferner werden Diejenigen, welche Theil-Actien besitzen, aufgefordert, diese bis 1. Juli 1873 auf ganze Actien zu ergänzen, da die Scheine sodann von der Gesellschaft zurückgelöst werden und deren Besitzer bloß den eingezahlten Betrag ohne Zinsen zurück erhalten

Grosswardein, 15. Juli 1872.

(674-1.3)

## Biharer Comitats-Sparcassa.

3325/1872.

(666-3.3)

### Árverési hirdetmény.

Alóírt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint az alább megnevezett, erdőpagonyokban a második árverés alkalmával el nem helyezett több gazdasági és erdészeti bértárgyak, nevezetesen:

- a dorgosi pagonybeliek f. é. augusztus hó 1-én,
- a sistaroveczy " f. é. augusztus hó 5-én,
- a berzovai " f. é. augusztus hó 7-én,
- a tóthvárad " f. é. augusztus hó 7-én,
- a valyemarei " f. é. augusztus hó 8-án,

az illető pagony erdészeti irodákban, végre a lippai pagonybeliek f. é. augusztus hó 3-án, alóírt hivatal irodájában nyilvános árverés útján bérbe fognak adni.

A bértárgyak közelebbi megnevezése a pagony-erdőszekhez menesztett hirdetményekből kivehetők.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelesek a kikiáltási ár 10%-át bánatpénzül letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott bérnek 10%-át tevő bánatpénzzel ellátva, a lippai m. k. erdőhivatalnak, hol az árverési feltételek megtekinthetők, benyújtandók.

Lippai m. k. erdőhivatal.

Das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank** Schottenring 18, übernimmt alle wie immer haben den Bank, Wechsel- und Börse-Geschäfte. Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börse-Comptoir angekauften Wertpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehnt. Die Geschäfts-Localitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung dem Publikum geöffnet. (261-16)

### Für Fabrikanten

und (664-3.3)

### Actiengesellschaften!

Ein bekannter Orientreisender (Kaufmann) geht Anfang August mit Verührung aller größeren Städte der Donaufürstenthümer über Odeffa, Constantinepel nach Alexandrien und retour, übernimmt gegen fixe Spesenvergütung Anbahnung von Geschäften, Austragung und Abwicklung dortiger Penzenzen, dann Zucasso. Beste Referenzen zur Seite. Gefällige Anträge bis 5. August erbeten unter Chiffre „Orientreisender“, Post restante Ofen.

### Conversation française.

Marc Hoeningberg hat die Ehre, dem pl. t. Publikum die höf. Anzeige zu machen, daß er in Arad als französischer Sprachmeister sich niedergelassen hat. Man bestelle in der Buchhandlung der Herren Gebühler & Telheim sich anzufragen. (673-1.3)



Blutarmuth, Nervenschwäche etc. In 31. Auflage erschien die Original-Ausgabe des bekannten Lehrreiches Buchs: **Der persönliche Schutz** von Laurentius, in Umschlag versehen, dauernde Hilfe und Heilung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesss. Jedesmal darauf achten, daß die Original-Ausgabe von Laurentius, welche eines Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet, mit dessen vollem Namensstempel versehen ist. — Durch jede Buchhandlung, in Wien von Gerold & Comp., Stefansplatz, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr. — Armen, wenn sie dies durch Atteste befehligen und sich direct an mich wenden, gratis. Laurentius. Vor den zahllosen Nachahmungen und Anzügen dieses Buchs, insbesondere aber vor dem mit solchen Schriften zugleich angepriesenen Quackalberturen, wird ebensol eindrucklich als wohlmeinend gewarnt. (481-122)

Ich zeige hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden an, daß ich meine in Szász-Régen unter der Firma

## Johann Krausz

bestandene Specerei-, Eisen- u. Gemischt-Waarenhandlung am 1. Feber a. c. an Herrn

## Alexander Dillmont

mit allen Activen und Passiven übergeben habe, und führt er das Geschäft auf sein alleiniges Obligo weiter fort.

## Johann Krausz

(675-1,3)

in Szász-Régen.

## Avis

für

# Deconomen.

Von Medio August l. J. an ist eine neue, best construirte Shuttleworth'sche Dreschmaschine sammt Maschinenbedienung zum billigen Antheilrusch zu veraben. — Nähere Auskunft beim Eigenthümer JOSEF DEUTSCH in Világos. (670-2,4)

(667-3.3)

### Árverési hirdetmény.

A lippai tek. magy. kir. jószágigazgatóság, 1871-ik évi augusztus hó 5-én kelt 2172. számú rendelete alapján, a milovai vasuti faraktárban létező 130 öl, és a milovai pagony régiebb vágásaiban fekvő 302 öl bükk hasábfá, f. é. julius hó 29-én, délelőtt 9 órakor, az alóírt m. k. erdőhivatal irodájában, a legtöbbet ígérőnek nyilvános árverés útján fog áruba bocsájtani.

Ezen árverésnél részt venni szándékozők kötelesek a kikiáltási ár 10%-át bánatpénzül letenni, miglen írásbeli 50 knyi bélyeggel és az ajánlt vételárnak 10%-át tevő bánatpénzzel ellátott ajánlatok a szóbeli árverés megkezdéseig szintén elfogadtnak.

Az árverési feltételek a szokásos hivatalos órákban az alóírt hivatal irodájában is betekintheők.

Lippán, 1872. julius hó 17-én.

Magy. kir. erdőhivatal.

## Zu verkaufen.

Bei 1000 Paar 6 1/2 und 7 Schuh lange Wagenflechten und 900 Körbe aus diesjährig geflochtenen, ungeschälten Weidenruthen erzeugt, sind in Glogovätz bei Herren Moritz Engel und Adam Reingruber im Magazin zu verkaufen. (671-2.2)

## Avis für Gastwirth!

Das Herodek'sche Caffee- und Gasthaus, Rehgasse Nr. 27, bestehend aus dem geräumigen Caffeehauslocale sammt den hezu nöthigen Nebenlocalen, so wie auch das für den Sommer und Winter practisch und elegant ausgestattete Gasthauslocal, u. z. ein großer Speise-Salon sammt Nebenlocalen, eleganter Restaurationshof, geräumige Küche, sowie Nebenlocale, practischer Eiskeller, ein Weinkeller, zwei Boden, Holzlage, Theil-Waschküche etc. etc., wird von Seiten des Hauseigenthümers vom 1. November l. J. auf 3 oder 6 Jahre in Pacht gegeben. Auch ist daselbst eine schöne

## Gassen-Wohnung,

bestehend aus drei Gassen-Zimmern, Küche, Keller, Speis, Holzlage, Theil-Waschküche; — so wie auch ein feuerficherer

## Weinkeller resp. Kellermagazin

stündlich zu vermietthen. Näheres ertheilt der Hauseigenthümer im 1. Stock. (654-3,6)

Kohn Mór.